

Bekanntmachung.

Die **Grundsteuern** auf den 1. Termin 1869 sind nach **drei Pfennigen** von jeder Steuer-Einheit längstens bis zum

10. Februar l. J.

bei Vermeidung militairischer Execution an die hiesige Stadt-Steuerannahme abzuführen.

Die **Hundesteuern** auf das 1. Halbjahr 1869 sind ebenfalls bis zum

10. Februar l. J.

an die hiesige Armencaffen-Verwaltung zu berichtigen wobei auch 2½ Ngr. für die aufs Jahr 1869 gültigen Hundesteuerzeichen zu erlegen sind.

Riesa, am 1. Februar 1869.

D e r S t a d t r a t h.
Steger, Drgmstr.

Hpl.

Sagegeschichte.

Dresden, 30. Januar Nachmittags. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht die Entscheidung des I. Gesamtministeriums in der Chemnitz-Leipziger Eisenbahnfrage nebst einer ausführlichen Motivierung derselben. Hiernach hat die Staatsregierung den Bau dieser Bahn über Borna zum Anschluß bei Rierisch angeordnet.

Leipzig, 28. Jan. Heute Abend hat man im Rosenthale einen ziemlich geheimnißvollen Menschen, fremden Buchhandlungscommis, festgenommen, welcher einen auf dem Wege von Gohlis nach der Stadt begriffenen kleinen Knaben, der ein Bündel Kleidungsstücke bei sich trug, in das Dickicht gelockt hatte, um ihn angeblich des Bündels zu berauben. Der Knabe, welcher durch ein Geldversprechen bewogen worden war, jenem Manne zu folgen, hat, als ihn dieser angefaßt, geschrien und durch sein Geschrei Vorübergehende veranlaßt, sich der Person des verdächtigen Menschen zu versichern. Bei einer Visitation haben sich ein geladenes Pistol und ein Dolch bei Letzterem vorgefunden, mittelst deren er, wie er angiebt, sich im Rosenthale hat entleiben wollen.

Leipzig, 31. Januar. Gestern Mittag wurde auf dem Wochenmarke eine Frau bei dem Versuche, falsche Thaler auszugeben, festgenommen. Da sie angab, daß sie die Thaler von ihrem Mann, einem in einer hiesigen galvanoplastischen Anstalt beschäftigten Schlossergesellen, zur Verwerthung erhalten habe, versicherte man sich natürlich sofort auch der Person des Letzteren und suchte in seiner Behausung aus. Da entdeckte man die vollständigste Falschmünzwerkstatt und fand auch noch einen ziemlichen Vorrath angefertigter falscher Thaler vor. Die Falsificate sind preussische Thaler, tragen die Jahreszahl 1818 und sind außer an dem fehlenden Silberlänge und der geringeren Schwere sofort auch daran erkenntlich, daß sie einen glatten Rand haben.

Meerane. Dem hiesigen Gensdarmen und dem Stadtwachtmeister ist es gelungen, die beiden Männer, sowie das Frauenzimmer zu ermitteln, welche am 12. Januar im nahen Dorfe Breitenbach den Gastwirth und einen daselbst anwesenden Nachbar um 110 harte Thaler, für welche Summe sie 200 Thaler sächs. Cassenscheine geben wollten, betrogen haben. Sämmtliche Personen sind aus Schlagwalde in Böhmen und heißen: Joh. Wiedner (Winkelschreiber) Theresia Bräuer, dessen Haushälterin und Carl Ahtner, Letzterer seit einiger Zeit hier als Drucker wohnhaft, verheirathet und Familienvater. Die er-

sten Beiden sind in Schlagwalde, Letzterer hier verhaftet worden. Von dem erschwindelten Gelde ist bisher nichts vorgefunden worden.

Berlin. Wie man der „Köln. Ztg.“ von hier schreibt, wird eine anderweite Regelung der Wechselstempelsteuer im Wege der Bundesgesetzgebung vorbereitet.

Verheert.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 9.)

„Habe ich es nicht gesagt!“ rief der unglückliche junge Mann verzweifelnd aus. „Ich bin verheert — bei meiner Seele, das bin ich!“

Ganz und gar aus aller Fassung, jammerte er so den ganzen Morgen. Um das Martervolle seiner Lage noch zu erhöhen, trug ihm ein schadenfroher Zufall noch am nämlichen Tage die Kunde zu, daß die schöne russische Prinzessin, seine ehemalige Braut, mit einem reichen jungen Magnaten nach Pesth abgereist sei.

„Nun sage mir noch Eines, daß ich nicht verheert bin!“ rief er im höchsten Zorn.

Und wieder lief er hin, packte seinen Koffer, und reiste noch am folgenden Tage, mit gänzlich gescheiterten Hoffnungen, einem Bruch gleich, das der Sturm auf den empörten Wellen des Meeres unftät treibt, nach der Residenz zurück. Fest entschlossen, nunmehr als Junggesell zu leben und zu sterben, begann er sein früheres Leben wieder; das heißt er rauchte, flannirte, lognettirtete, poussirte und ennuyirte sich und Andere.

So waren mehrere Tage vergangen, als eines Nachmittags einer seiner alten Freunde, der Baron Arthur von Finkenstein, zu Polydor in das Zimmer trat. „Vortrefflich, mein lieber Junge,“ rief er Erbeck entgegen; „Du kommst gerade zur rechten Zeit zurück; ich habe mit Dir zu reden!“

„Und worüber?“ fragte der Angeredete. „Ueber eine sehr wichtige und ernste Angelegenheit: Du sollst heirathen!“

„Sehr verbunden, oher ami; aber ein für alle Mal. Ich habe diesen Plan ganz aufgegeben. Denken wir nicht mehr daran; zu etwas Anderem!“

„Nein nein, mein Lieber; so kommst Du mir nicht davon. Der Ton, in welchem Du sprichst, beweist ganz deutlich, daß Du Dich mehr als je nach den Freuden der Ehe sehnst. Ich habe auch schon eine junge Dame für Dich in petto, welche die Bierde ihres Geschlechtes ist und sicherlich alle Deine künstlich aufgebauten Vorsätze niederreißen wird wie ein Rathenhaus.“ —